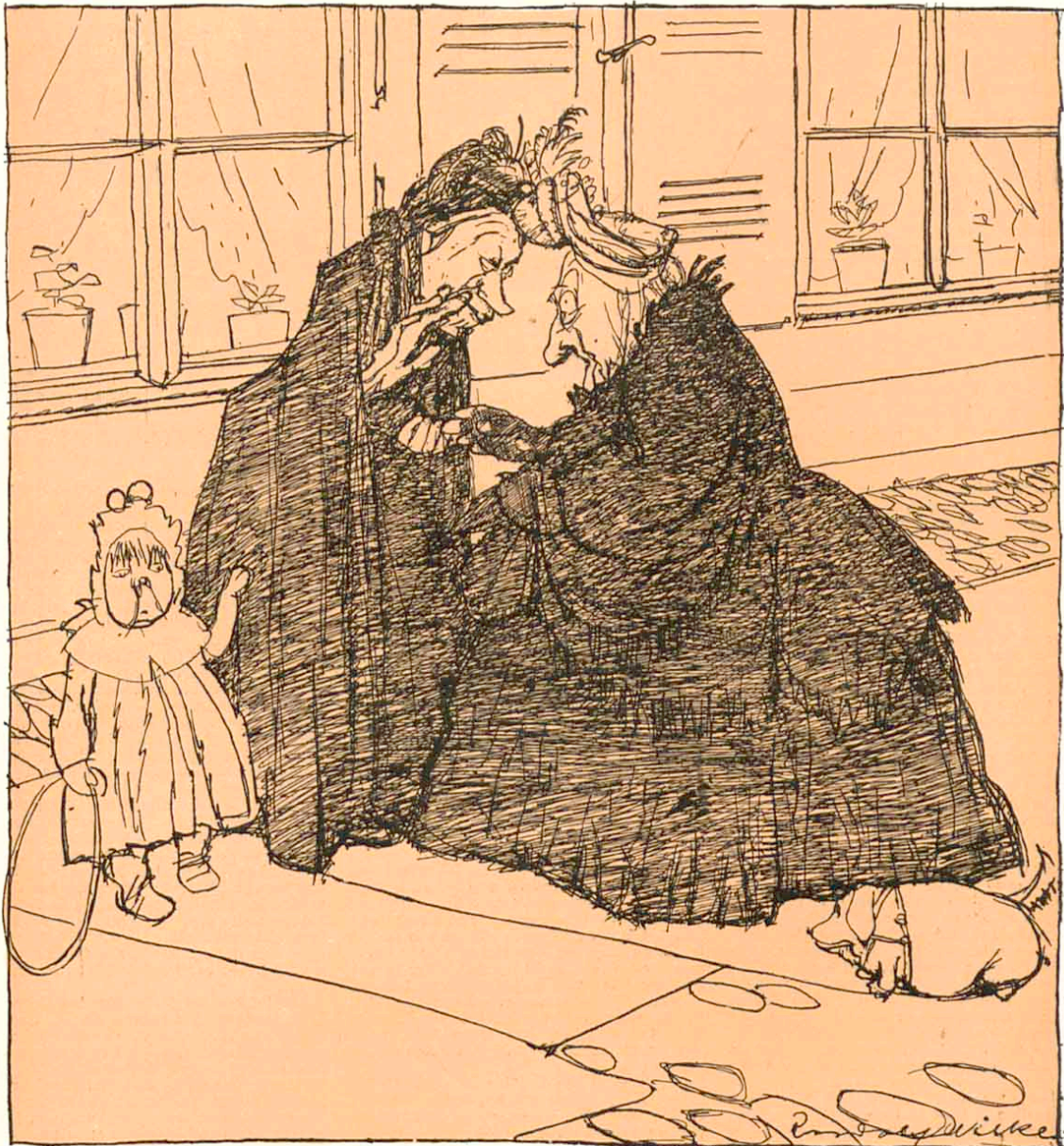


Eine strenge Mutter

(Zeichnung von Rudolf Wifke)



„Nein, das gebe ich nie zu, daß meine Tochter den Maler heiratet. Lieber soll sie so noch ein paar Jahre mit ihm gehen, bis sie einen ordentlichen Menschen findet.“

Der Saturnring

Von Gustav Meyrink

Die Jünger kamen tappend Schritt um Schritt die Wendeltreppe herauf. Im Observatorium quoll die Dunkelheit, und an den blanken Messingrohren der Teleskope rieselte in dünnen kalten Strahlen das Sternenlicht herab in den runden Raum. In Funkenbündeln konnte man es an die metallenen Pendel spritzen sehen, die von der Decke hingen, wenn man sich langsam hin und her wandte und ließ die Augen schweifen. — Die Finsternis des Fußbodens schluckte die glühenden Tropfen, die von den glatten, blinkenden Maschinen rannen.

„Der Meister nimmt heute den Saturn auf,“ sagte Wiflander nach einer Weile und wies mit dem Finger auf das große Fernrohr, das wie der steife, nasse Fühler einer goldenen Riesenschnecke aus dem Nachthimmel herein durch die Luke ragte. Keiner der Jünger widersprach; nicht einmal erstaunt waren sie, als sie nah zum Glase traten und fanden Axel Wiflanders Worte bestätigt.

„Mir ist es ein Rätsel; — wie kann ein Mensch nur — in halber Dunkelheit so aus der bloßen

Stellung des Fernrohrs erkennen, auf welchen Stern das Glas zeigt?“ meinte einer bewundernd.

„Wie wissen Sie es so bestimmt, Axel?“

„Ich fühle, das Zimmer ist voll von dem erstickenden Einfluß des Saturn, Doktor Mohini. Glauben Sie mir, die Teleskope saugen aus den Sternen, auf die sie gerichtet sind, wie lebendige Trichter, und ziehen die Strahlen, die sichtbaren wie die finsternen, herab in die Wirbel ihrer Brennlinen! Wer, — wie ich seit langem, — mit sprungbereiten Sinnen die Nächte durchlauert, der lernt nicht nur den feinen unmerklichen Hauch der Gestirne fühlen und sondern, und nimmt ihr Fluten und Ebben wahr, und wie sie sich unseres Hirns bemächtigen mit lautlosem Griff, unsere Vorsätze verlöschen, um andere an ihre Stelle zu schieben, — wie sie haherfüllt schweigend miteinander ringen, diese tückischen Kräfte, um die Vorherrschaft, das Schiff unseres Geschickes zu lenken — — —, der lernt auch wachend träumen und sehen, wie um gewisse Nachtstunden die seelenlosen Schemen der abgestorbenen Himmelskörper lebensgierig sich in das Reich der Sichtbarkeit schleichen und durch fremdartig zögerndes Gebärdenpiel, das ein unbestimmtes namenloses Grauen in unserer Seele weckt, rätselhaftes Verständigung tauschen — — —.

Doch machen wir Licht, leicht könnten wir die Gegenstände verrücken auf den Tischen — so im Finstern —, und der Meister hat es nie geliebt, daß man die Dinge stört auf ihren Plätzen.“ —

Einer der Freunde trat zur Wand und tastete nach den elektrischen Lampen. Man hörte das leise zischende Suchen seiner Fingerspitzen, die an der Mauervertiefung umherfuhren, — dann wurde es mit einem Schlage Licht, und der messinggelbe Glanz der Metallpendel und Teleskope lachte grell auf im Raum.

Der Nachthimmel, der eben noch seine weiche sammetene Haut schmeichelnd an die Fenster geschmiegt, war plötzlich zurückgefahren und verbarg sein Antlitz jekt weit, weit droben in dem eisigen Raume hinter den Sternen. — — —

„Das ist die große runde Flasche — —, dort, Doktor,“ sagte Wiflander, von der ich Ihnen gestern sprach und die dem Meister zu seinem letzten Experimente diente. Und von diesen beiden Metallpöten an den Wänden, — sehen Sie hier — gingen die Wechselströme aus, die sogenannten Derschischen Wellen, und hüllten die Flasche in ein elektrisches Feld. — Sie haben uns gelobt, Doktor, über alles, was Sie sehen und erfahren werden, unverbrüchliches Stillschweigen zu bewahren und uns mit